



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das lateinisch-althochdeutsche Reimgebet (Carmen ad Deum) und das Rätsel vom Vogel federlos

Baesecke, Georg

Berlin, 1948

Aldhelms Rätsel und ihre Überlieferung in Deutschland

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63821](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63821)

erwächst in 3 durch Einschub einer Senkung. Die Stabung ist noch nicht an bestimmte Stellen gebunden, aber germanisch, nur setzt sich der trochäische Rhythmus zweimal gegen den natürlichen Satzton durch mit Erhebung des Eingangsverbuns über das folgende Substantivum: *Sáz uf bðum, Quám frðuwa*: wenn das nicht eine Erpressung der Formgebote ist — wie beim Satzton skaldischer Gedichte —, so ist es Erbe der lateinischen Trochäenverse Aethilwaldischer Art, vgl. Anal. hymn. 229. 12 *Ét piácla*, 15 *Ín hoc séxu*, 230. 4 *Úti látro*.

Setzen wir danach Aethilwalds trochäische Viersilbler mit Reimen und natürlicher Betonung, selber schon eine Seltenheit (Anal. hymn. 229 f.), als Versvorbilder, wenn auch nicht unmittelbare, des „Vogel federlos“ an, so hat er hier, wie die Skalden laut Hattatal, eine Mischform aus Lateinisch und Germanisch entwickelt: Lateinisch die Nachahmung des Rhythmus durch Auftaktlosigkeit, Kadenz und Endreim; Germanisch Wechsel von Kurz- und Langversen, Grundgesetz der Stäbe, Einführung einer Senkung. Aber auch da haftet das Latein an der Wirkungsschwäche des nebetonigen Reimes, an rhythmischen Einflüssen auf den Satzakzent und die Stäbe.

Diese Kunst zeigt uns also auch den Weg des „Sancte sator“ von den Angelsachsen nach Reichenau, denn der „Vogel federlos“ selbst läßt sich leicht mit ihnen verknüpfen: er wäre ein Verwandter, vielleicht ein Nachfahr der Rätseldichtung ihrer Geistlichen von Aldhelm bis auf Bonifaz, der sie auch zu uns trug, und sie wechselte wie schon früh in England, so nun auch bei uns vom Lateinischen zur heimatlichen Sprache herüber? Gerade Bonifaz könnte auch eine letzte Zwischenstation auf dem Wege nach Reichenau bedeuten. Denn wenigstens vier rhythmische Gedichte unseres Aethilwald (bei Ehwald S. 519 ff.) sind in der Mainzer Sammlung der Briefe Bonifazens und Lulls erhalten, und zwar in der Haupthandschrift (Vindob. 751 9. Jh.s: *M. Tangl*, Die Briefe des hl. Bonifazius und Lullus, Berlin 1916, S. XI ff.) unter dem Namen Aldhelms eingeschoben hinter einem Brief Lulls. Zu verstehen ist das daraus, daß dieser seinen einstigen Lehrer Dealwin gebeten hatte, ihm von den Werken des Gefeierten in die Fremde zu senden. Von einer solchen Sendung wären der Gewinn für uns die fünf Aldhelmbriefe der Mainzer Sammlung, drei von ihm, zwei an ihn, unter diesen der Aethilwalds mit den Gedichten (s. o. S. 17), die aber wohl lose beilagen, den alten Zusammenhang verloren und nachträglich den Namen des Berühmteren erhielten.

Wir haben überdies zwei Briefe Bonifazens an Aethilwald. Daß umgekehrt auch dieser schrieb, ist anderweitig erschlossen (Ehwald S. 523). Berthgyth, die gelehrte Base Lulls, dichtet (Tangl Nr. 147 S. 285):

Clara Christi clementia Celse laudis in séculá

in den von Aethilwald ausdrücklich bevorzugten iambischen Achtsilblern und mit Alliteration, die in *celse* die angelsächsische Aussprache *ke* für *ce* verrät. Hier haben wir sogar einen Zusammenklang mit einem Gedichte Aethilwalds an Aldhelm:

*Tibi salus per séculá
sospes et absque máculá.*

Desgl. hört man aus

*Solo tenus sepíssimá
subrogare auxiliá*

ein Aldhelmisches *Solo tenus saepíssimé* (Ehwald S. 533, 18—20).

Man könnte also in Bonifazens Umgebung sehr wohl Aethylwaldische Gedichte, auch unser Reimgebet und den „Vogel federlos“ gekannt haben.

Wenden wir uns dann aber nach der Reichenau, so finden wir schon im Aug. LXXXV vom Anfang des 9. Jh.s (A. Holder, Die Reichenauer Hss. I, Leipzig 1906, S. 234 f.) die Rätsel Aldhelms, wie sie schon der Katalog von 821/22 verzeichnet (P. Lehmann, Mal. Bibliothekskataloge I, München 1918, S. 250.12), und wir können sie noch auf ihre insulare Vorstufe zurückführen. Denn in Nr. 1394 von St. Gallen, der ersten der beiden Sammlungen von Bruchstücken seiner zerschnittenen *libri scottice scripti*, haben wir noch ein Blatt (mit 24. 2—36. 6 der Rätsel) aus einer Hs., die mit dem Aug. LXXXV eine gemeinsame Vorlage gehabt haben wird und ihrerseits den St. Gall. 242 und den durch Goldast aus St. Gallen nach Bremen gekommenen Bremensis h 52 entsendet, beide 9./10. Jh.s (Ehwald S. 37, 52 f., 335; Verf., Der Vocabularius Sti. Galli in der angelsächsischen Mission, Halle 1933, S. 98).

Glossiert sind (E. Steinmeyer, Die ahd. Glossen, Berlin 1879 ff., Nr. DX und DXII) die beiden letztgenannten, zwischen den Zeilen und am Rande, und zwar bezeichnenderweise hauptsächlich die Überschriften, die sogleich das Raten sparen und so die eigentliche Freude an der Dichtung völlig umschalten. In dem jugendlichen Florentinus (DXI) sind vielmehr Textworte bevorzugt, aber die Verwandtschaft auch der Glossen bleibt unverkennbar, wiewohl DXI und DXII einigemal die grammatischen Grundformen einführen (8.27 > 10.6, 10.1 > 41) und auch lautlich oder sachlich ändern (9.19 > 10.9, 10.23 > 17); sogar einheitliche Herkunft ist wahrscheinlich. (Ihr würde man etwa *De elleboro* aus Rätsel 98 zuschieben: DXI und DXII haben bereits beide den Nominativ: 10.28 und 43.)

Im Aug. CLXXVI (Holder I. 412 f.), ebenfalls vom Anfang des 9. Jh.s, haben wir dann in Runenschrift und so noch tiefer verrätselt:

*Non tibi sit nostras indignum noscere causas:
Sex sumus in lucem genite sine luce sorores:
Saltamus, canimus, ludos sine mente movemus.
Hoc nobis mors posse dedit, quod vita negavit.*

Wir sind im Bereich des „Vogel federlos“: die sechs Schwestern sind augenlos und vernunftlos, den Toten ist Leben gegeben wie dort der Schneeflocke, und dazu die leichte, wehmütige Anmut, die Du durch Raten nochmals beleben magst, günstiger Leser.

Der Aug. CCV, (nach Holder I. 466) vom Ausgang des 10. Jh.s, der unsere kleine Rätselsammlung enthält, schließt sie an Alkuins *Quaestiones in Genesim* (Bl. 1—54) und die *Capitula propositionum ad acuendos iuuenes* (Bl. 54 bis 70).

Diese Capitula sind dem Kaiser in einem Briefe Alkuins von April/Mai 799 (MGh., Epp. IV. 285.3 ff.) angekündigt. *Misi excellentiae vestrae quasdam species dictionum exemplis uel uersibus uenerandi patris confirmatas et aliquas figuras arithmeticae subtilitatis laetitiae causa . . .* Der verehrungswürdige Vater ist Petrus, der während der Anwesenheit Alkuins in Pavia mit dem Juden Lullus disputiert und dem Schreiber im kaiserlichen Palaste Grammatikunterricht erteilt habe: *Forsan Omerus vester* (Angilbert) *aliquid exinde audivit a magistro praedicto*. Alkuin benutzt ein Blatt, das Karl nackt geschickt hat, damit es bekleidet zurückkehre, und dann mit schwerer Schmeichelei: es schien uns würdig, das Blatt mit unseren Zeilen zu verehren, das durch Euer Siegel geadelt war. *Et si minus quid exemplorum habeant praedictae species, Beselel* (Einhard) *vester, immo et noster familiaris*